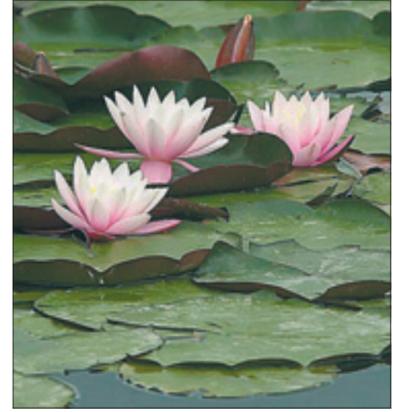


Durchs Gartenjahr – Teil 10: Biotope und Obstlagerung



Ob es – wie hier – ein Zierteich wird oder ein natürliches Biotop: Wasser im Garten stellt einen eigenen Lebensraum dar. Fotos: Butschek (4)



Die Seerose, ein Klassiker. Foto: Archiv Rebstock



Biotope und Teiche ziehen Libellen an.

Wasser bringt eine wunderbare Welt in den Garten

Bei Biotopen und Zierteichen ist die richtige Pflege wichtig, sonst verwandelt sich das Idyll in eine grüne Brühe

Neuwirtshaus. Zwölf Monate lang begleiten wir Mitglieder der preisgekrönten Gemeinschaft der Gartenfreunde Solitudeallee Neuwirtshaus durchs Jahr. Sie geben Tipps, wie man seinen Garten dem paradiesischen Zustand ein Stückchen näher bringen kann: Dieses Mal geht's um Wasser im Garten.

Von Isabelle Butschek

Wenn die Libellen über der Wasseroberfläche tanzen, kleine Frösche ihre ersten Schwimmzüge machen und die Seerosen ihre prachtvollen Blüten entfalten, dann geht vielen Gartenbesitzern das Herz auf. „So ein Teich ist schon toll – wenn er gepflegt ist. Wenn das Wasser vor Algen ganz grün ist und alles wuchert, dann ist das natürlich nicht so schön“, sagt Martin Deubler. Der Kleingärtner weiß, wovon er spricht: Seit 16 Jahren kümmert er sich um das Biotop auf seiner Parzelle. „Das ist ein ganz eigener Lebensraum mit einer speziellen Pflanzen- und Insektenwelt“, sagt er.

Bis sich Gartenbesitzer daran erfreuen können, müssen sie aber einiges an Arbeit investieren. Zunächst sollten sie sich entscheiden, ob sie ein Biotop oder einen Zierteich möchten. In ein Biotop gehören keine Fische, dort soll sich ein natürliches Ökosystem entwickeln. Wer dagegen Goldfische möchte

oder Wert auf Wasserspiele, Beleuchtung und ein Ufer aus Steinplatten legt, entscheidet sich für einen Zierteich.

Auf keinen Fall sollte der Teich unter einem Baum angelegt werden – zum einen könnte es sein, dass die Wurzeln sich durch die Folie bohren. „Zum anderen fällt im Herbst das Laub ins Wasser und kann dort faulen“, sagt Martin Deubler. Gut ist eine Mischung aus Sonne und Schatten. Gedanken müssen sich Gartenbesitzer auch über die Größe des Teichs machen: „Fische und auch Frösche brauchen eine bestimmte Tiefe, um überwintern zu können.“ 70 bis 100 Zentimeter sind angebracht. Auch besteht die Gefahr, dass ein kleiner Teich sich im Sommer zu stark erhitzt und kippt. „Bei uns in der Anlage liegt die Grenze bei sechs Quadratmetern, und das reicht auch.“

Bevor dann die Hand zur Schaufel greift, müssen sich Gartenbesitzer noch entscheiden, ob sie einen Fertigteich oder einen Folienteich wollen. Fertigteiche sind meist stabiler, aber auch teurer. Folienteiche lassen sich individuell gestalten, allerdings ist das Anlegen des Teiches aufwendiger. So dürfen keine Wurzeln oder Steine auf dem Boden sein, die Wände der Grube müssen glatt sein. Auch müssen die Folienenden senkrecht nach oben stehen, damit das Wasser nicht versickert. Wichtig ist, dass die Folie

auch bei minus 20 Grad nicht bricht und giftfrei ist.

Übrigens kommt sowohl unter den Folien- wie den Fertigteich zunächst ein Sandbett. „Und man muss darauf achten, dass der Teich eben ist, sonst läuft er aus.“ Unbedingt sollte der Teich dann über eine tiefere und flachere Wasserzone sowie eine Sumpf- und Uferzone verfügen. Die Übergänge sollten nicht zu steil sein, damit die Erde halten kann und die Tiere auch wieder rauskommen können. „Der Rasen oder andere Gartenpflanzen sollte auf keinen Fall eine direkte Verbindung mit dem Wasser haben, sonst ziehen sie im Sommer zu viel Wasser raus“, rät Deubler. Dann geht es ans Bepflanzen.

Auch hierbei gibt es zwei Möglichkeiten: Die Pflanzen können direkt in die eingefüllte Sand-/Erdschicht gesetzt werden oder in spezielle Behälter. „Ich habe meine Pflanzen in Körben. Das erleichtert die Pflege und den Rückschnitt, weil ich sie einfach rausholen kann“, sagt Deubler. Beschwert werden diese Körbe oder Jutesäcke mit Steinen. Egal für welche Variante man sich entscheidet: Dünger gehört nicht in den Teich. Er sorgt für Nährstoffe im Wasser, die wiederum Algen wachsen lassen.

Trotzdem gibt es natürlich Wasserpflanzen, die Nährstoffe benötigen, sie sollten mit einer Spezialerde versorgt werden. Dazu ge-

hört auch der Klassiker, die Seerose. Sie sieht nicht nur schön aus, „sondern hat auch den Vorteil, dass sie sich an die Höhe anpasst“. Pro Pflanze sollte man einen Quadratmeter einrechnen. Bei den Wasserpflanzen schwört Deubler auf die kanadische Wasserpest: „Seitdem ich die im Wasser habe, ist es schön klar, weil sie viel Sauerstoff bildet.“ Pflanzen für die Sumpfbzone sind beispielsweise die Sumpfdotterblume, Zwergbinse, Wasserschwertlilie oder Rohrkolben. „Oft siedeln sich aber auch Pflanzen von selbst an, bei mir kam plötzlich eine Art Orchidee.“ Wer seinen Teich im Frühjahr anlegt, hat in den Gartenfachmärkten wahrscheinlich die größte Auswahl.

Wichtig ist es auch, den Teich zu pflegen, um das Ökosystem intakt zu halten. Wuchernde Pflanzen sollten dezimiert werden. Zudem sollte im Herbst ein Netz über den Teich gespannt werden, damit kein Laub hineinfällt. All dies minimiert den Sauerstoffgehalt im Wasser und schädigt so das Teichleben. Zudem sollten Arbeiten am Teich im Frühjahr abgeschlossen werden, „denn dann wandern Kröten und Frösche“, sagt Deubler. Und die sollen sich in dem Biotop schließlich wohlfühlen. Verdunstet im Sommer zu viel Wasser, sollte nachgefüllt werden – am besten mit Regenwasser. Ist der Teich dann fertig, sollte man eines nicht vergessen: die ausreichende Sicherung. Gerade wenn Kinder leicht in den Garten kommen, sollte ein Zaun gegen den Zugang Unbefugter schützen.



Kühl, trocken, luftig: So halten die Früchte des Sommers bis ins nächste Frühjahr

Auch wer keinen Natursteinkeller hat, kann Äpfel, Möhren oder Kartoffeln einige Wochen oder Monate aufbewahren – Regelmäßige Kontrolle nach fauligen Stellen ist wichtig

Neuwirtshaus (ib). Die Früchte des Sommers sind eingebracht. Nun stellt sich die Frage, wie man sie über den Winter bringt – ohne dass sie faulen oder verschrumpeln.

Knackig und ohne eine Macke: Zum Reinbeißen schön sehen die frisch geernteten Äpfel aus. Damit diese, Birnen und Quitten auch in einigen Wochen noch so gut sind, sollte man sie im möglichst kühlen Keller aufbewahren. „Am besten ist natürlich ein Natursteinkeller, aber den haben nur wenige“, sagt Walter Braun, der Vorsitzende der Neuwirtshäuser Gartenfreunde. Wichtig ist auch, sie auf Holz zu lagern – entweder in Kisten oder einem alten Schrank. Hat man mehrere Lagen, sollte man jeweils eine Schicht Zeitung dazwischenschieben, wegen der Dunkelheit. „Außerdem sollte man das Obst regelmäßig auf Druckstellen überprüfen“, rät Braun. Ob man die Früchte jetzt mit der Stängel- oder Blütenseite nach oben aufbewahren sollte, ist Ansichtssache: „Ich denke, die Stängelseite sollte nach unten zeigen“, sagt Braun. So kann das Obst durchaus bis ins Frühjahr genießbar



Kühl und in Holzkisten gelagert, können Äpfel über den Winter aufbewahrt werden.

sein: „Aber ein bisschen mehlig werden sie natürlich schon.“

Längere Zeit können auch Möhren aufbewahrt werden. Das Kraut wird weggeschnitten, dann kommt das Gemüse in einen Eimer mit leicht feuchtem Sand. Werden Möhren einfach gelegt, sollten Rote Bete senkrecht hineingesteckt werden. Andere Dinge wie Lauch oder Rosenkohl bleiben so lange wie möglich auf dem Beet: „Da stören ein paar Minusgrade nicht.“ Ähnliches gilt für den Ackersalat, der nach Bedarf gepflückt wird. Eisalat kann länger im Kühlschrank gelagert werden, wenn man ein Stück vom Strunk abschneidet und ihn dann in eine Schüssel mit ein bisschen Wasser stellt – ohne dass die Blätter im Wasser liegen. Auch Kartoffeln können über den Winter gebracht werden, wenn man sie dunkel und trocken in einem luftigen Holzgestell lagert. Zwiebeln sollten abgedeckt

werden, damit sie nicht anfangen zu treiben. Pflageleichte sind Kürbisse: „Die lässt man einfach liegen“, sagt Braun. Und bei manchem Obst und Gemüse muss man akzeptieren, dass es sie nur zu einer bestimmten Zeit gibt: „Da sind wir ein bisschen verwöhnt.“

DIE PFLANZE DES MONATS

Schneeheide

Wenn andere Pflanzen bereits am Verblühen sind, bringen Heidepflanzen im Herbst leuchtende Farben in den Garten. Varianten gibt es viele: Das Erstaunliche an der Schneeheide ist, dass sie oft bereits im November oder Dezember zu blühen beginnt: Im Januar und Februar legt sie dann zumeist einen kleinen Winterschlaf ein, um dann zum Winterende hin nochmals prachtvoll zu blühen. Frost schadet den rötlichen Blüten in der Regel nicht, vor allem, wenn sie durch eine Schneedecke geschützt sind, was in unseren Breiten zuletzt ja eher selten der Fall war. Dabei stammt die Schneeheide ursprünglich, wie der Name schon vermuten lässt, aus dem östlichen und mittleren Teil der Alpen. Sie ist dort in Höhenlagen zwischen 1800 und 2300 Meter zu finden. Was ihren Wuchs betrifft, so ist die Schneeheide eher von kleiner Gestalt, wird sie doch nur knapp 50 Zentimeter hoch. Je nach Sorte blüht sie weiß, rosa, violett bis hin zu ihrer ursprünglich roten Abstammungsfarbe. Heidegärten sind übrigens nicht nur eine Augenweide, sondern auch wertvoller Lebensraum für viele Insekten und Vögel. Und in der Naturheilkunde gelten die Blüten des Heidekrauts, als Tee getrunken und mit etwas Heidehonig gesüßt, auch bewährt als



(red)

DAS GARTENRECHT-ECK

Kehrfrust

Wohl nur über wenig können sich Gartenbesitzer mehr echauffern als über das Laub, das von Nachbarn Bäumen auf die eigenen Wege fällt. Schimpfend greift da so mancher zum Besen und türmt zuweilen hüfthohe Laubberge auf. Kaum sind diese aber auf dem Kompostplatz gelandet, bietet sich nach kurzer Zeit wieder das gleiche Bild. „Der Baum muss weg“, lautet dann oft die Forderung, die Motorsäge schon verstohlen im Blick. Es wundert also wenig, dass sich die Gerichte schon des Öfteren mit der Problematik befassen mussten. Hat aber ein Baum den gesetzlich vorgeschriebenen Abstand zum Nachbargrundstück, darf selbst der größte Laubverursacher stehen bleiben. In der Regel muss der Laubbefall hingenommen werden. Nur in Ausnahmefällen entschieden Richter, dass eine Entschädigung gezahlt werden muss. Eines sollten Gartenbesitzer bei allem verständlichen Ärger nicht vergessen: Laub schützt Beete und Rabatte bei Minusgraden. Und den gerngesehenen Regenwürmern bietet es Nahrung und animiert sie zur Bodenlockerung. Und was das Thema Laubgebläse betrifft, liebe Hobbygärtner, die sind eine Landplage, für die diese Zeilen nicht ausreichen würden.



(red)

DER GARTEN-KALENDER

Januar

Februar

März

April

Mai

Juni

Juli

August

September

Oktober

November

Dezember

Die letzten Bäume verlieren ihre Blätter, die Zugvögel sind in wärmere Gefilde gereist: Es wird leer und still im Garten. Ganz seine Ruhe hat der Gartenbesitzer jedoch noch nicht. Denn das Grün muss jetzt endgültig winterfest gemacht werden. Auch in milderen Regionen wie in Stuttgart heißt es: Empfindliche Stauden abdecken. Die letzten Dahlien müssen aus der Erde genommen werden, da sie den Frost nicht vertragen. Herbstastern und andere Spätblüher zurückschneiden. Wo Winterschutz notwendig ist, wird mit Reisig abgedeckt – auch Rosen nehmen das dankbar an. Gefallenes Laub vom Rasen entfernen, auch mit ihm kann man Beete abdecken. Vor allem unter Bäumen und Sträuchern sollten die gefallenen Blätter liegen bleiben, sie bieten einen natürlichen Schutz vor eisigen Temperaturen. Solange es nicht regnet, muss gegossen werden – vor allem auch neu gepflanzte Bäume oder Sträucher brauchen genügend Wasser. Denn die meisten Winterschäden im Garten entstehen nicht durch Minusgrade, sondern durch zu wenig Feuchtigkeit. Apropos Wasser: Das

sollte draußen abgestellt werden. Die Hähne jedoch aufgedreht lassen. Wenn die Temperaturen mild sind, können eventuell noch Sträucher gepflanzt werden. Ebenso können Beete noch gelockert werden, wenn es keinen Frost hat und es nicht zu nass ist. Wer Wintergemüse in seinen Beeten hat, muss es bei starken Frösten abdecken. Anderes Gemüse wie Mohrrüben, Sellerie oder Rote Bete kommt in den Keller. Petersilie kann man noch lange ernten, vorausgesetzt, die Kräuter haben einen Reisigschutz bekommen. Auch im Gartenhäuschen ist nun Aufräumen angesagt: Die Geräte werden eingewintert, verbliebenes Saatgut sollte sortiert und dann kühl sowie trocken aufbewahrt werden. Da Vögel gerne in Nistkästen überwintern, sollten diese gereinigt oder neue aufgehängt werden. Wer Fische im Teich hat, sollte diese nun nicht mehr füttern, da sie bei niedrigen Temperaturen nicht fressen. Zudem sollte man mit einem Styroporring dafür sorgen, dass der Teich nicht komplett zufriert, denn Pflanzen und Tiere brauchen Sauerstoff. (ib)